

Mit Latex, Kunstharz und Gefühl

Die aktuelle Veranstaltungsreihe im Kunstraum der Visarte Biel befasst sich mit Gefühlen. Dafür hat die Künstlerin Stephanie Rosianu eine unheimelige Installation gestaltet.

Simone K. Rohner

«Ich liebe Kitsch», sagt Stephanie Rosianu. Die Künstlerin meint das ganz und gar nicht ironisch. Sie mag es, Dinge auf die Spitze zu treiben, noch einen draufzusetzen. Das Billige begleitet sie oft in ihrer Arbeit. In Form von Plastik zum Beispiel. Oder Plastikperlen. Doch manches ist nicht so, wie es scheint. Wie auch in ihrer aktuellen Ausstellung im Espace Libre, dem Visarte-Kunstraum hinter dem Kunsthaus Pasquart in Biel.

Stephanie Rosianu, die ursprünglich aus Rumänien kommt, hat für ihre raumgreifende, ja raumdefinierende Installation mit der Schmuckdesignerin Vanessa Schindler zusammengearbeitet. Nicht zum ersten Mal – die beiden lernten sich bereits während des Modestudiums kennen. Dort haben sie dann auch ihre Abschlusskollektion gemeinsam designt. Dank Schindler fand Rosianu zum Material Kunstharz, den sie für die Installation verwendet hat. Denn die Designerin, die sich mittlerweile auf Schmuck spezialisiert hat, verwendet diesen schon lange für ihre Stücke. Zwei Monate haben sie experimentiert, um das Harz so dünn und so stoffähnlich wie möglich werden zu lassen. Denn Rosianu wollte etwas Drapiertes, mit Falten, aber es musste allein stehen können.

Erst war die Kunst da

Stephanie Rosianu hat zuerst eigentlich Kunst studiert. «Ich war aber noch sehr jung, und etwas verloren da», erzählt sie. Sie zeichnete viel, die Arbeit mit Stoffen gefiel ihr aber auch. So wechselte sie ins Modedesign. Heute arbeitet sie nicht mehr in dem Feld. «Die Kunst lässt mich freier und selbstständiger arbeiten», so die Künstlerin. «Ich habe Mühe mit dem Schaden, den die Fashion-Industrie der Welt zufügt», betont sie. Ihre Kunst ist eng verknüpft mit Texten, die sie schreibt. Text und Textil ge-



Harz so dünn und stoffähnlich wie möglich: Stephanie Rosianu in ihrer Installation.

Bild: Peter Samuel Jaggi

hören für sie zusammen. Auch im Espace Libre finden sich kurze Sätze verteilt im Raum aufgehängt. Wie Armkettchen für Kinder muten sie an.

Überhöhte Bürgerlichkeit

Die Kunstharzstücke, die mal hängen, mal im Raum stehen, erinnern an durchsichtige Plastiktischtücher, die jeweils das eigentliche Tischtextil schützen sollen und an denen man so schön mit der Haut kleben bleibt. Und diese Assoziation passt. Denn die Künstlerin will mit ihrer Installation den Aspekt des Häuslichen hinterfragen. Das Thema ist eng verbunden mit der Privatsphäre, die wir oft gegen aussen abgrenzen – sei es mit Architektur oder Vorhängen. Gleichzeitig stellen wir sie aber auch auf eine Weise wieder zur Schau, vor

allem auch im Internet. Hatte die Grossmutter früher ein Zimmer nur für den Empfang der Gäste, wo Kinder allgemein unwillkommen waren, nichts angefasst werden durfte, so leben heute Millionen von Frauen davon, ihr trautes Heim online auf Instagram so perfekt wie möglich darzustellen. Nebenbei verkaufen sie irgendwelche Dinge – den neuen Mixer oder Staubsauger. Nicht selten werden die eigenen Kinder dazu benutzt, das Bild der perfekten Familie (und Mutter) zu komplettieren. So werden plötzlich Familienbilder wieder populär, von denen wir glaubten, sie längst überwunden und über Bord geworfen zu haben.

Mehr Kitsch!

Mit der überhöht kitschigen Ästhetik, die auch Bilder

von Disneyfilmen hochkommen lässt, spielt Rosianu auf die perfekt inszenierte Welt in den eigenen vier Wänden an, die real eigentlich nie existiert.

Alles schimmert in pudrigem Pink und ist mit Röschen garniert. Die Materialien, die die Künstlerin für ihre Arbeit verwendet, spielen jedoch auch auf eine andere Realität an.

Latex, Ketten und durchsichtige Paravents rufen Konnotationen hervor, die nichts mehr mit dem trauten Heim zu tun haben: Dominanz, Gewalt oder strikte Regeln – das sind Realitäten, die sich in vielen Leben daheim abspielen und weitaus realistischer sind als die Insta-Welt. Die Künstlerin will mit ihrer Arbeit aber nicht einzelne Personen kritisieren oder hinterfragen, sondern das System, das dahinter-

steht und solches Verhalten fördert und belohnt.

Fühlst Du mich?

Die Installation von Vanessa Schindler und Stephanie Rosianu bietet den Rahmen, das Bühnenbild sozusagen, für einen performativen Workshop mit Vana Kostayola und Simona Ferrar und für eine Performance von Andrea Marioni. Alle stehen unter dem Titel «Touchy feely». Fühlschmi gspürschmi, so sagt man das abschätzig, wenn einem etwas zu weit, zu nahe geht, zu emotional wird, wo es eigentlich nicht nötig wäre. Oder brauchen wir es dann umso mehr? Es ist ein Satz, den Kuratorin Beth Dillon oft von ihrem Vater hörte, wenn sie mit ihm das Gespräch suchte. Das inspirierte sie für den Titel der Veranstaltungsreihe.

«Ich liebe Kitsch.»

Stephanie Rosianu
Künstlerin

Die Veranstaltungen

- **Morgen, 15 bis 17 Uhr:** Performance-Workshop mit Vana Kostayola und Simona Ferrar.
- **Mittwoch, 19. April, 19 Uhr:** Vortrag zu Christoph Schlingensiefel und Apéro. (sro)

Info: Weitere Infos unter www.espacelibre.art

Gemeinsam – und doch selbstständig

Das Elektrizitätsunternehmen von Bellmund begibt sich unter das Dach seines Nachbarn.

Heinz Kofmel

Dass den Strombezüglerinnen und Strombezügern in Bellmund dieses Jahr deutlich höhere Rechnungen ins Haus flattern, war am Infoabend, den knapp 40 Menschen besuchten, kein Thema. Es ging nur um die zukünftige Ausrichtung des gemeindeeigenen Stromunternehmens. Es gelte, die Elektrizitätsanlage Bellmund (EAB) zukunftsfähig zu machen, betonten Bellmunds Gemeindepräsident Matthias Gyax und der zuständige Gemeinderat Martin Leu. Und: «Wir kooperieren mit Port für unsere nachhaltige Eigenständigkeit».

Seit 1946 versorgt das Unternehmen im Gemeindegebiet Pri-

vate und Gewerbe mit elektrischer Energie mit einem eigenen Betriebsleiter. Das Stromnetz auf Gemeindegebiet gehört der Gemeinde. Das soll auch in Zukunft so bleiben. Ein Verkauf des Netzes und die damit verbundene Aufgabe der Selbstständigkeit kämen nicht infrage, betonte Gyax. Das Netz ist in einem guten Zustand. Trotzdem: die stetig steigenden Anforderungen und Vorgaben, die technischen Neuerungen und Anpassungen und nicht zuletzt die anstehende Pensionierung der Geschäftsleiterin der EAB auf Ende März hat den Gemeinderat vor einem Jahr bewegt, die Weichen zu stellen. Damals entschied der Gemeinderat mit der EAB, selbstständig zu bleiben und einen kommu-

nalen Partner zu suchen. Dieser fand sich in der Elektrizitäts- und Wasserversorgung Port. Diese ist eine unselbständige, aber autonome öffentlich-rechtliche Gemeindeunternehmung mit Christoph Senti als Gesamtbetriebsleiter. «Mit diesem Partner profitieren wir von viel Wissen und Erfahrung. Er garantiert auch in Zukunft eine gut funktionierende Stromversorgung», erklärte Martin Leu. Für die Strombezügler ändert sich nichts. Die Stromrechnung kommt wie bisher von der EAB.

Die interkommunale Zusammenarbeit zwischen den beiden Unternehmen läuft schon seit Jahresbeginn. Die Stimmberechtigten von Bellmund werden sich an der Gemeindeversammlung

vom 31. Mai zur geplanten Zusammenarbeit äussern können.

Für die Geschäftsführung der EAB in Port wird der Gemeinderat an dieser Versammlung einen Verpflichtungskredit von 100 000 Franken beantragen. In den Folgejahren wird der Betrag jeweils als ordentlicher Aufwand ausgewiesen. Insgesamt wird die neue Organisation für die Strombezügler im Dorf nur unwesentlich teurer. Umgekehrt wird Bellmund bei der Beschaffung und bei geplanten Investitionen vom grösseren Verbund profitieren. Die in den letzten Jahren bei gutem Geschäftsgang erfolgten Gewinnablieferungen in die Gemeindekasse werden weiterhin möglich sein.

REKLAME

Kulinarik erleben, wo sie entsteht.

Eröffnung 6. April 2023
Erlach am Bielersee

BRASSERIE AM SEE

Brasserie am See – Stadtgraben 23 – 3235 Erlach
brasserieamsee.ch